



# Grascobs (Heucobs) richtig füttern

Text und Fotos: Uta Over



Kälberstreu im Nassfutter – aussortieren ist nicht möglich.

**Gras- bzw. Heucobs gibt es in der Fütterung von Rindern in Bayern schon seit über fünfzig Jahren. Für Pferde wurde diese innovative Verfütterung von Heu erst in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts entdeckt – anfangs schwer umstritten, was möglicherweise auch mit dem Aufkommen und dem Wettbewerbsgerangel der Fütterungsindustrie rund ums Pferd zu tun hatte, die damals gewaltig boomte. Heute sind Grascobs sozusagen „etabliert“ und in fast jedem Stall zu finden.**



Kälberstreu (Foto – oder Heuhäcksel) sind gut, um dem Nassfutter etwas mehr Struktur zu geben und die Kau-tätigkeit anzuregen.

## Cob ist nicht gleich Cob

Cobs bestehen aus sehr klein geschnittenen Grashalmen und gelegentlich Leguminosen, die getrocknet und fest gepresst werden. Das Endprodukt ist ein kleines, etwa zuckerstückgroßes Gebilde. 1kg Trockenmasse von Grascobs entspricht, je nach Zusammensetzung, etwa 1 bis 1,5 kg Heu.

Wurde in früheren Jahren darauf hingewiesen, dass Grascobs nur in aufgeweichtem Zustand verfüttert werden sollten, so hat die Fütterungsindustrie ihre Meinung mittlerweile dahingehend geändert, dass sie bei einigen Produkten auch die Trockenfütterung empfiehlt. Beide Arten der Fütterung haben Vor- und Nachteile, die man abwägen sollte. Ganz zu Beginn der Fütterung von Grascobs im Pferdebereich gab es nur eine Firma aus Bayern. Es gab anfangs auch nur eine einzige Zusammensetzung und eine einzige Form. Genau genommen waren es die in Bayern üblichen Rindercobs mit einem etwas geringeren Rohproteingehalt, was man durch den Erntezeitpunkt relativ einfach steuern konnte.

Heutzutage gibt es Cobs in vielen Variationen, sei es in der Zusammensetzung oder in der Form. Es gibt

- fest gepresste kleine Cobs mit äußerst fein geschnittenem Gras von blass- bis dunkelgrüner Farbe und
- relativ große meist helle und locker gepresste Cobs, bei denen man die Struktur des Grases noch erkennen kann.

Und es gibt Cobs für sozusagen „alle Fälle“:

- für alte Pferde,
- für leicht oder schwer arbeitende Pferde,
- für laktierende Stuten und sogar pauschal „für Westernpferde“.

Hier heißt es, den Aufdruck genau zu lesen. Denn wie beim Heu ist es nicht egal, ob das Ganze komplett aus Deutschem Weidelgras plus Klee besteht oder aus einer anderen möglicherweise mageren Grasmischung. Natürlich kann man dem großen Aufdruck auf der Tüte vertrauen, aber das Lesen der Inhaltsstoffe zeigt die ganze Wahrheit.

## Die Nassfütterung

### Für wen ist die Nassfütterung sinnvoll?

Für stark heustaub-allergische Pferde ist sie schon einmal ein Segen, bekommt das Pferd doch so die nötige Menge Raufutter



**47 Jahre ist die Bosniakenstute der Autorin alt – ohne Grascobs wäre das unmöglich gewesen!**

ohne den Husten auslösenden Staub. Und viele alte Pferde wären schon lange nicht mehr auf der Erde, gäbe es keine Cobs. Denn das Problem der alten Pferde ist das Gebiss. Sei es, dass die Zähne altersbedingt locker oder gar schon zu abgerieben sind, um Heu zu kauen.

### Grascobs aufweichen

Wassermenge und Aufweichzeiten geben die Hersteller nur vage an. Das hängt auch davon ab, wie fein bzw. grob das Gras gehäckselt und wie fest es anschließend

---

*» Versuche haben gezeigt,  
dass Heu bis zu zwei Drittel  
mehr Zeit zum Verzehr braucht  
als Grascobs. «*

---

gepresst wurde. Die kleinen „Kracher“ aus extrem fein gepresstem Gras brauchen mehr Wasser und eine längere Aufweichzeit als größere Cobs aus größerem Material, die leicht auseinander fallen. Man muss ein bisschen ausprobieren.

Spricht man mit Pferdebesitzern über Cobs, tauchen immer wieder Vokabeln auf wie „Pampe“, „Suppe“ oder „Brei“, was darauf schließen lässt, dass die Pferde eine ziemlich feuchte bis sogar nasse Grundnahrung zu sich nehmen, die sie nicht kauen müssen, sondern eher schlürfen. In den meisten Fällen wird das Futter scheinbar ziemlich nass-zähflüssig oder als Brei gereicht.

Das hat natürlich erst einmal den Vorteil, dass die Pferde überhaupt eine nahrhafte Grundnahrung bekommen. Andererseits wird diese relativ schnell konsumiert. Versuche haben gezeigt, dass Heu bis zu zwei Drittel mehr Zeit zum Verzehr braucht als Grascobs. Das bedeutet, dass mit den Cobs innerhalb recht kurzer Zeit eine schwere Menge Futter und Wasser in den Magen des Pferdes kommt, der von Natur aus auf kleine Mengen ausgelegt und nicht viel größer als ein Schweinemagen ist.

### Die beste Konsistenz

Sie hängt teilweise vom Geschmack des jeweiligen Pferdes ab. Manche Pferde mögen tatsächlich „Pampe“, die meisten aber bevorzugen doch gut aufgeweichte Grascobs, die nicht mehr richtig nass und zähflüssig sind, sondern eher eine halb trockene, krümelige, angenehme Konsistenz haben. Das erreicht man, indem man die trockenen Cobs mit maximal einem Finger breit Wasser über der Trockenmasse langsam aufweichen lässt. Und zwar so lange, bis auch der innere feuchte, pappige Kern nicht mehr vorhanden ist. Wenn man die Masse mit den Händen anfassen kann und keine feuchten Brocken mehr an den Fingern kleben, ist sie richtig. In den meisten Fällen reicht dazu etwa eine halbe Stunde aus.

Optimal aber ist die Konsistenz, wenn sie schon fast wieder trocken ist. Das allerdings geht meistens nur, wenn sie über mehrere Stunden oder sogar über Nacht aufweicht